

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

## Nagold, Freudenstadt und Horb.

N<sup>o</sup> 41.

Dienstag den 21. Mai

1844.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

### Ämtliche Erlasse.

#### Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

Zu der Bekanntmachung der Beiträge zur Unterstützung der durch Hagelschlag Beschädigten in Nummer 39 dieses Blatts ist noch nachzutragen, eine Kirchenkollekte von Baiersbronn 7 fl. 12 fr.

Den 15. Mai 1844.

Das gemeinsch. Oberamt,  
Süskind. Baur.

Freudenstadt.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen, die Amtsvergleichungskostenverzeichnisse unverzüglich an den Amtsversammlungs-Aktuar einzusenden.

Den 18. Mai 1844.

K. Oberamt,  
Süskind.

#### Oberamtsgericht Nagold.

Nagold.

##### Schulden-Liquidation.

In den nachgenannten Santsachen ist zur Schulden-Liquidation zc. Tagfahrt auf die bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger auf das Rathhaus zu Walddorf unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, am Schluß der Liquidation ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden

Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers, der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Johann Georg Schlee, Zeugmacher von Walddorf,

Montag den 8. Juli

Morgens 7 Uhr.

Michael Walz, Mich. S., Zeugmacher von Walddorf,

Montag den 8. Juli

Mittags 1 Uhr.

Den 18. Mai 1844.

K. Oberamtsgericht,  
Hof.

Nagold.

##### Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Santsache ist zur Schulden-Liquidation zc. Tagfahrt auf die bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger auf das Rathhaus zu Altenstaig unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, am Schluß der Liquidation ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse-Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers, der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

† K. Revierförster von Au in Altenstaig,

Montag den 17. Juni d. J.

Vormittags 8 Uhr.

Den 11. Mai 1844.

K. Oberamtsgericht,  
Hof.

#### Oberamtsgericht Freudenstadt.

Thumlingen,

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

##### Mundtods-Erklärung.

Mattheus Hauer, Weber zu Thumlingen, ist wegen fortgesetzten verschwenderischen Lebenswandels für mundtods erklärt, und es ist ihm in der Person des Michael Helber von dort ein Pfleger bestellt worden, ohne dessen Zustimmung zc. Hauer keine rechtsgültige Verbindlichkeit mehr eingehen kann; was andurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Freudenstadt den 15. Mai 1844.

K. Oberamtsgericht,  
Glocker.

#### Forstamt Freudenstadt.

##### Lang- und Sägholz-Verkauf.

Im Revier Bahlbach werden am Freitag den 24. d. M. — da bei dem Verkauf am 13. d. M. entsprechende Erlöse nicht erzielt wurden — 17 Langholzstämme und 139 Sägflöße wiederholt unter den bekannten Bedingungen zum öffentlichen Auffreich gebracht.



Die Zusammenkunft findet  
 Vormittags 9 Uhr  
 bei dem Försterhaus in Bublach statt.  
 Die Ortsvorsteher haben diesen Ver-  
 kauf rechtzeitig bekannt zu machen.  
 Christophthal den 18. Mai 1844.  
 R. Forstamt,  
 v. Kauffmann.

Besensfeld,  
 Oberamts Freudenstadt.  
**Straßenbau-Afford.**  
 Die Gemeinde Besensfeld beabsichtigt,  
 an der über ihre Markung führenden  
 Enzmurgthal-Straße zwischen dem Ort  
 Besensfeld und dem Poppelthal eine  
 Verbesserung vorzunehmen, worüber sich  
 die Erd- und Planirungs-*Ar-*  
*beiten*, so wie die Herstel-  
 lung des Steingeschlags auf 700 fl.  
 das Brechen und Beiführen  
 der Steine auf . . . 900 fl.  
 zusammen auf . 1600 fl.

belaufen.  
 Diese Arbeiten werden am  
 Dienstag den 28. Mai l. J.  
 Morgens 9 Uhr  
 auf dem Rathhaus in Besensfeld im  
 öffentlichen Abstreich verankündigt, wozu  
 die Liebhaber mit dem Bemerkten ein-  
 geladen werden, daß nicht das Ganze  
 in einen Afford, sondern in kleinern  
 Abtheilungen abgegeben wird, damit  
 auch minder Bemittelte Theil nehmen  
 können.  
 Nagold, den 18. Mai 1844.  
 Aus Auftrag  
 des Gemeinderaths,  
 R. Straßenbau-Inspektion,  
 A. B. Kaiser.

Herrenberg.  
**Eichen-Verkauf.**  
 Am Dienstag den 28ten d. M.  
 werden in dem hiesigen Stadtwald  
 180 Eichenstämme  
 im Aufstreich gegen baare Bezahlung  
 verkauft werden, wozu man Kaufslieb-  
 haber mit dem Bemerkten einladet, daß  
 die Zusammenkunft  
 Morgens 7 Uhr  
 im hiesigen Rathhaus stattfindet.  
 Den 17. Mai 1844.  
 Stadtschultheißenamt,  
 Marz.

Hochdorf,  
 Oberamts Freudenstadt.  
**Liegenschafts-Verkauf.**  
 Gegen den hiesigen Michael Friedrich  
 Ziesle ist wegen eingeklagter Schulden  
 Real-Exekution erkannt worden, und  
 auf Montag den 10. Juni l. J.  
 Nachmittags 1 Uhr  
 auf hiesigem Rathszimmer folgende  
 Grundstücke zum Verkauf ausgesetzt:  
 circa 3 1/4 Morgen Wald im Klei-  
 nenwäldle,  
 3 1/8 Morgen Wald im Hintern-  
 hardt.  
 Die etwaige Liebhaber wollen sich  
 an gedachtem Tage dahier einfinden.  
 Um amtliche Bekanntmachung wird  
 gebeten.  
 Den 9. März 1844.  
 Gemeinderath,  
 der Vorstand:  
 Schultheiß Schaible.

Schönbrunn,  
 Oberamts Nagold.  
**Langholz-Verkauf.**  
 Die Gemeinde Schönbrunn wird aus  
 ihrem Gemeindewald  
 330 Stämme  
 Langholz vom 30er bis 60er verkaufen,  
 und geschieht die Versteigerung im Wald  
 selbst.  
 Zur Verhandlung ist  
 Dienstag der 28. d. M.  
 anberaumt, wo sich die Kaufsliebhaber  
 Morgens 9 Uhr  
 auf hiesigem Rathhause einfinden wollen,  
 um zuerst die näheren Bedingungen zu  
 vernehmen.  
 Am 18. Mai 1844.  
 Im Auftrag  
 des Gemeinderaths,  
 Schultheiß Rothfuß.

Gündringen,  
 Oberamts Horb.  
**Holz-Verkauf.**  
 Die hiesige Gemeinde ist geneigt, ihr  
 Bürger-Gabholz vom heurigen Jahr,  
 ungefähr 200 Stämme Langholz,  
 vom 40er bis auf den 70er,  
 welches schon gehauen, und sonst ausge-  
 theilt worden ist, am  
 Donnerstag den 23. d. M.  
 gegen baare Bezahlung zu verkaufen.  
 Dieses Holz liegt im Wald-Distrikt  
 „Blatten,“ und grenzt an die Vollma-

ringer Waldung, wo es gut hinwegge-  
 führt werden kann, entweder nach Boll-  
 maringen oder nach Nagold an das  
 Wasser.  
 Auch kann dasselbe entweder zu Floß-  
 oder Bauholz, oder zu Schnittwaaren  
 verwendet werden.  
 Der Anfang dieser Verkaufsver-  
 handlung beginnt  
 Vormittags 8 Uhr.  
 Kaufslustige können dieses Holz in  
 der Zwischenzeit täglich einsehen.  
 Den 12. Mai 1844.  
 Aus Auftrag  
 des Gemeinderaths,  
 Schultheiß Baumgärtner.

Dorf Altenstaig,  
 Oberamts Nagold.  
**Floßholz-Verkauf.**  
 Die hiesige Gemeinde verkauft aus ih-  
 rem Communwald Baiersberg  
 135 Stück Floßholz vom 50ger ab-  
 wärts  
 im öffentlichen Aufstreich am  
 Samstag den 25. d. M.  
 Vormittags 10 Uhr  
 auf dem hiesigen Rathhaus, wozu die  
 Kaufslustigen eingeladen werden.  
 Den 15. Mai 1844.  
 Aus Auftrag  
 des Gemeinderaths,  
 Schultheiß Theurer.

Wittlensweiler,  
 Oberamts Freudenstadt.  
**Hopfenstangen- und Floßwie-  
 den-Verkauf.**  
 In dem hiesigen Communwald werden  
 am Pfingstmontag den 27. d. M.  
 Nachmittags 2 Uhr  
 auf dem hiesigen Rathhause  
 610 Stück Hopfenstangen und  
 1175 Stück Floßwieden  
 im öffentlichen Aufstreich verkauft.  
 Die Herrn Ortsvorsteher werden  
 gebeten, dieses in ihren Gemeinden be-  
 kannt machen zu lassen.  
 Den 10. Mai 1844.  
 Schultheiß Merz.

Nach und Glatten,  
 Oberamts Freudenstadt.  
**Straßensperre.**  
 Der Weg im Glattthal zwischen Nach  
 und Glatten ist wegen der Straßen-  
 Correction daselbst vom 18. dieses Mo-



nats bis zum 15. künftigen Monats Juni gesperrt, was zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 15. Mai 1844.

Schultheiß Schmid,  
Schultheiß Harr.

Gesehen von dem  
Oberamt Freudenstadt,  
Süskind.

**Thumlingen,  
Gerichtsbezirks Freudenstadt.  
Liegenschafts-Verkauf.**

Da bei dem schon längst vor-  
genommenen Liegenschafts-  
Verkauf der Gantmasse des  
ehemaligen Lindenwirths Kirschenmann  
dahier kein günstiges Resultat erzielt  
worden ist, so wird vermöge höheren  
Beschlusses und sämtlicher Gläubiger  
am Pfingstmontag den 27. Mai d. J.

Mittags 1 Uhr

ein wiederholter Verkauf auf hiesigem  
Rathhause vorgenommen werden, wobei  
man bemerkt, daß kein Nachgebot mehr  
angenommen wird, wer am obigen Tag  
nicht erscheint.

Den 17. Mai 1844.

Schultheiß Schmid.

**Göttelfingen,  
Oberamts Freudenstadt.  
Gläubiger-Aufruf.**

Da Michael Friedrich Haist hier seine  
sämmliche Liegenschaft verkauft hat, so  
werden seine etwaigen Gläubiger auf-  
gefordert,

binnen 14 Tagen

ihre rechtmäßigen Forderungen um so  
gewisser beim Schultheißenamte hier  
anzumelden, als sie nach Vereinigung  
seines Schuldenwesens keine Befriedi-  
gung mehr zu hoffen haben.

Den 10. Mai 1844.

Schultheiß Frey.

**Wenden,  
Oberamts Nagold.  
Liegenschafts-Verkauf.**

Auf Absterben der Ehefrau  
des Martin Renz, Bauers  
von hier, soll höherer Anord-  
nung zu Folge, weil derselbe unter  
Curatel gestellt ist, seine sämmtliche Lie-  
genschaft im öffentlichen Aufstreich ver-  
kauft werden.

1) Gebäude:  
die Hälfte an einer Behausung und def-

gleichen besonders stehenden Scheuer  
sammt Hofraihen, 1 Viertel im Mes-  
haltend, außen im Dorf;

2) Gärten:

- 2 Viertel 10 1/2 Ruthen;
- 1 Morgen 3 Viertel Mäh- u. Brandfeld;
- 4 Morgen Wiesen;
- 9 Morgen 2 1/2 Viertel Bauäcker;
- 5 Morgen 2 Viertel 16 Ruthen Wald  
auf hiesiger Markung, und
- 3 Morgen 3 Viertel 3 Ruthen auf  
Barther Markung;

Ferner wird noch weiter im Auf-  
streich verkauft:

- 1 Paar Stier;
- 1 Wagen, Pflug und Egge, und ge-  
meiner Hausrath durch alle Rubriken;  
auch Heu und Stroh.

Zu dieser Verhandlung ist

Freitag der 24. Mai d. J.

festgesetzt, und wird

Vormittags 10 Uhr

in dessen Behausung vorgenommen  
werden; vor der Verkaufs-Verhandlung  
werden die Kaufbedingungen bekannt  
gemacht werden.

Die wohlblöblichen Schultheißenämter  
werden ersucht, diesen Verkauf ihren  
Amtsuntergebenen bekannt zu machen.

Den 14. Mai 1844.

Der aufgestellte Pfleger:  
F. Stoll.

**Beuren,  
Oberamts Nagold.  
Geld auszuleihen.**

Bei der unterzeichneten Stelle liegen  
gegen gesetzliche Versicherung 100 fl.  
zum Ausleihen parat.

Den 18. Mai 1844.

Gemeindepflege,  
Großhans.

**Privat-Anzeigen.**

**Bildberg.  
Taubenschießen und Ball.**

Am Pfingstmontag den 27. d. M.

Nachmittags 4 Uhr

wird hier ein Taubenschießen  
und Abends Ball in dem  
Gasthose zum Schwanen stattfinden,  
wozu wir die Schützen und Balllustigen  
der Umgegend freundschaftlich einladen.

Den 17. Mai 1844.

Revierförster Hiller.  
Stadtschultheiß Keller.

Nagold.

**Wohnhaus-Verkauf.**

Unterzeichneter beabsichtigt, in seinem  
Wohnhause folgende Gelasse aus freier  
Hand zu verkaufen:

den untern Stock, bestehend in einem  
eingerrichteten Kaufladen mit Laden-  
stübchen, Magazin, Küche und  
Kammer;

im mittleren Stock eine Wohnstube,  
zwei Stubenkammern, Küche mit  
Kunfherd; ferner eine Bühnen-  
kammer, einen Stall, eine Holz-  
hütte und den halben Theil an  
dem Keller.

Diese Gelasse befinden sich in ganz  
gutem Zustande und sind an der fre-  
quentesten Straße von Nagold nach  
Freudenstadt gelegen, wobei bemerkt  
wird, daß es sich vorzüglich für einen  
Kaufmann eignet, zumal da bis jetzt  
eine Handlung mit Vortheil darin be-  
trieben wird.

Allenfallige Liebhaber können Obiges  
täglich einsehen und vorläufige Käufe  
mit ihm abschließen.

Den 18. Mai 1844.

Gottlieb Strähler,  
Wundarzt.

Egenhausen,  
Oberamts Nagold.

**Wirthschafts-Verkauf.**

Der Unterzeichnete ist  
Alters halber gesonnen,  
seine im Besitz habende  
Schildwirthschaft zum  
Dahsen dahier, welcher ein dingliches  
Recht zum Betriebe zur Seite steht,  
an den Meistbietenden zu verkaufen.

Die Lusthabenden, welche auch Güter  
mitkaufen können, werden hiemit einge-  
laden, mit dem Unterzeichneten in Un-  
terhandlung zu treten.

Das Wirthschafts-Gebäude, welches  
an der frequenten Straße nach Alten-  
staig liegt, hat zwei Stockwerke mit an-  
gebauter großer neuer Scheuer unter  
einem Dache, und hinlänglicher und  
guter Stallung, auch Remise, hinter  
dem Hause ist ein schöner Gemüsegar-  
ten, und unter ersterem ein guter großer  
Keller.

Sodann steht hinter dem Wirth-  
schafts-Gebäude ein 2stöckiges Haus, in  
dessen zweitem Stock sich ein großes  
Wirthschaftszimmer, und unter dem



Hause ein Keller befindet, in welchem ungefähr 80 Eimer Getränke aufbewahrt werden können. Zugleich befindet sich an diesem hintern Gebäude ein Anbau als Waschküche. In gedachtem Hause läßt sich mit leichter Mühe und geringen Kosten eine Bierbrauerei einrichten.

Den 17. Mai 1844.

Ochsenwirth Bürkle.

W a r t h,  
Oberamts Nagold.

**Holz-Verkauf.**

Der Unterzeichnete wird im Wege öffentlichen Auffreichts gegen baare Bezahlung folgende Hölzer, welche zunächst an dem Ort Zwerenberg liegen, parthienweise zum Verkauf bringen, als:

ungefähr 300 Stück Eiche,  
etwas birken und etwas buchenes Holz.

Dieses Holz, welches sich hauptsächlich zu Wagnerholz eignet, wird am Pfingstmontag den 27. Mai in Auffreich gebracht werden, wobei sich Kaufsüchtige

Mittags 12 Uhr einfinden, und vor Beginn alle nähere Bedingungen vernehmen wollen.

Die Herrn Ortsvorsteher wollen gefällig diesen Verkauf den betreffenden amtsuntergebenen Handwerksleuten veröffentlichen lassen.

Am 18. Mai 1844.

Daniel Großmann.

Spielberg,  
Oberamts Nagold.

**Werkholz-Verkauf.**

Der Unterzeichnete wird 3 - 3 1/2 Rst. buchene Spälter, Handwerksholz, billigt einzeln oder im Ganzen verkaufen, wozu er die Lusttragende einladet.

Am 18. Mai 1844.

Peter Seeger.

Altenstaig.

**Botenwesen.**

Der Unterzeichnete fährt von nun an jeden Dienstag früh über Eb- und Böllhausen und Rohrdorf nach Stuttgart, und über besagte Orte wieder zurück; wobei er in Böllhausen im Waldhorn, in Ebhausen in der Sonne und in Rohrdorf im Adler anhält.

Den 18. Mai 1844.

Georg Friedr. Klais,  
Bote.

Ebershardt,  
Oberamts Nagold.  
**Fubr-Afford.**

Der Unterzeichnete wird das Bauholz von einem gezimmerten Haus von Ebershardt nach Nagold zu führen in Abstreich bringen, und hat hiezu den Pfingstmontag

Mittags 1 Uhr

anberaumt, wo sich Lustbezeugende im Lammwirthshause daselbst einfinden und alle näheren Bedingungen vernehmen wollen.

Am 13. Mai 1844.

Jakob Werner,  
Zimmermeister.

Wildberg.

**Auktion.**

Am Pfingstmontag werde ich in meinem Hause eine Fahrniß - Auktion 

abhalten, wobei vorkommt:

Bettgewand, Leinwand, Schreinwerk, Messing- und Kupfergeschirr, eine Kuh, ein Pferd, nebst Pferdegeschirr, ein leichter Wagen, ein Pflug und Egge, ein Schlitten, ein Dungkarren und ein Truchenkasten.

Die löblichen Schultheißenämter werden ersucht, es ihren Untergebenen bekannt zu machen.

Den 19. Mai 1844.

Heinrich Haarer's  
Wittwe.

Altenstaig.

**Geld anzuleihen.**

 Unterzeichneter hat gegen gesetzliche Versicherung 220 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 18. Mai 1844.

Friedrich Wurster,  
bei der Kirche.

Urnagold,

Oberamts Freudenstadt.

**Geld anzuleihen.**

 Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 450 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat.

Den 17. Mai 1844.

Jakob Fr. Gurrbach,  
Pfleger.

Göttelfingen,  
Oberamts Freudenstadt.

**Geld anzuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Sicherheit und 5 Procent Verzinsung 300 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat.

Den 15. Mai 1844.

J. G. Kirn.

S u l z,

Oberamts Nagold.

**Geld anzuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 295 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 17. Mai 1844.

Johannes Schimpf,  
Pfleger.

Dornstetten.

**Geld anzuleihen.**

 Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung und 4 1/2 Procent Verzinsung 290 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat.

Den 10. Mai 1844.

Sonnenwirth Köhrer.

Oberjettingen,

Oberamts Herrenberg.

**Geld anzuleihen.**

 Bei Unterzeichnetem liegen 150 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Versicherung sogleich zum Ausleihen parat.

Den 13. Mai 1844.

Mich. Berstcher.

Wildberg.

**Geld anzuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen 70 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 15. Mai 1844.

Friedr. Dengler,  
Bäcker.

Altenstaig.

**Geld anzuleihen.**

Unterzeichneter hat aus seiner Wursterschen Pflegschaft 850 fl. gegen gesetzliche Versicherung anzuleihen.

Den 14. Mai 1844.

Joh. Mich. Benerle,  
Schuhmachermeister.

# Der Gesellschafter.

## Das Kreuz von St. Johann.

(Fortsetzung.)

Die beiden jungen Leute saßen vor der, mittelst eines Nachschlüssels eröffneten Kasse in einem Streit über die Summe, die sie zu entwenden gedachten, um damit ihre in Brüssel gemachten Spielschulden zu tilgen. Simon wollte sich, wie bei den früheren Diebstählen, mit einer Summe von 1000 fl. begnügen; wogegen sein älterer Begleiter ihn zu überzeugen bemüht war, daß sie mehr bedürften.

„Dies würde ja nicht einmal hinreichen, um unsere Schuld von 1200 fl. zu decken,“ nahm Theodor das Wort.

— „Neunhundert zahlen wir davon, für das Uebrige erhalten wir eine Frist,“ tröstete Simon.

„Wie?“ rief Theodor, „meinst Du für Spielschulden — für Ehrenschulden eine Frist zu erbitten; dann erst wären wir verloren.“

— „Und wenn mein Vater es entdeckt?“ fragte Simon entsetzt, „wir haben ihm schon jetzt 5000 fl. entwendet!“

„Machen wir eine runde Summe und nehmen noch 5000 — unsere That bleibt unbekannt, bis wir späterhin das Fehlende ersetzen können. Dein Vater wird nicht so streng nachrechnen!“

— „Aber wenn er es nun dennoch thäte?“ fragte Simon weiter.

„Er ist jetzt abwesend und kommt vor Abend nicht zurück,“ fieng Theodor wieder mit verführerischer Ueberredungskünst an. „Ich habe jetzt eine Berechnung im Kopf, nach welcher wir zu einem ungeheuren Gewinn kommen können; wenn wir nur zu deren Ausführung eine tüchtige Summe besigen!“

— „Und wenn wir verlieren? wenn wir dennoch das Glück gegen uns hätten?“ rief Simon.

„Das ist rein unmöglich,“ sagte der Verführer, „aber selbst für den Fall, daß mich meine bestimmten Ahnungen trügten, schreibst Du an Deinen Vater — gestichst ihm Alles, — er vergibt Dir — und mich . . . . . opferst Du auf.“

— „Dazu kann ich mich nicht entschließen,“ sagte der junge Marx.

In diesem Augenblicke trat Micheline ein und warf sich mit einem Ausruf des Entsetzens vor den beiden auf die Knie: „Herr Simon!“ — rief sie warnend und beschwörend, aber die Stimme versagte ihr.

— „Nun ist Alles verloren,“ rief Theodor heftig und ließ die Geldsäcke, die er in den Händen hielt, auf den Boden fallen. Der junge Marx fuhr zusammen, sein Gesicht bedeckte sich mit einer leichenartigen Blässe.

„Ach! Herr Simon,“ flehte die Magd mit zitternder Stimme und schwere Thränen rannen auf ihre gefalteten Hände herab: „welch' ein Beginnen! — läßt Euer Vater

Euch jemals Mangel leiden? Wollt Ihr Eure Seele den ewigen Qualen der Hölle dahingeben? O nehmt den letzten Rest meines Lebens auch dahin, wenn solcher Irrevelthat Beginnen Euch nicht mehr schreckt. — Mein Grab wird Eure Sündenschuld dann bergen, und kehrt Euer Vater dann zurück, so fällt der Argwohn dieser schwarzen That auf fremde Missethäter, und sein liebendes Vaterherz wird in dem schweren Kummer um den Sohn nicht bluten. Ach! möge Gott Euer Herz zur Reue lenken!“

Während sie unter Schluchzen und Händeringen durch Vorstellungen ihren jungen Herrn zu rühren suchte, schritt Theodor in hastiger Bewegung in der Schreibstube auf und ab.

„Sie hat Recht,“ sagte er endlich mit dumpfer Stimme, und zog einen Dolch aus seinem Wamms, „wir müssen sie aus dem Weg schaffen; es bleibt hier keine andere Wahl; kommen wir ihr nicht zuvor, so ist es um uns geschehen.“ Ohne Weiteres gieng er auf Micheline los, welche ihrerseits im Stillen ihre Seele Gott empfahl und nur die Worte hören ließ: „O meine arme Mutter!“ — Aber mit wilder Hast fiel ihm Simon in den Arm und drängte den Dolch zurück.

— „Zurück!“ rief ihm sein Kamerad zu, „begreift Du nicht, daß jeder Athemzug ihres Lebens für uns ein Giftbauch ist? Ermorden wir sie, so faßt Dein Vater keinen Verdacht gegen uns und wir können ungehindert die ganze Kasse leeren; es sind volle 14,000 fl.“

„Ihr soll kein Leid zugefügt werden,“ sagte Simon mit Nachdruck. „Laß uns gehen, hinweg von hier.“

— „Jetzt, da Alles entdeckt ist, brauchen wir Nichts mehr zu schonen,“ sagte Theodor.

„Nimm Du diese beiden Geldsäcke und dann wollen wir gehen, wenn's Dir so recht ist.“

Damit gab er Simon zwei Geldsäcke in die Hand, welche dieser mit einer mechanischen bewußtlosen Bewegung ergriff, und winkte ihm zu, hinaus zu gehen. Aber Simon konnte sich nicht entschließen, seine treue alte Pflegerin, die nicht aufhörte mit Bitten und Weinen, allein mit Theodor zu lassen. Sie erinnerte ihn an den liebevollen Vater, sie ermahnte die Schuldigen im — Namen der Ehre und des Gewissens, sie beschwor sie im Namen eines gerechten allwissenden Gottes und warnte vor des Himmels unausbleiblicher Rache. Aber während sie noch sprach, hatte Theodor unbemerkt die Kasse geleert, und beladen mit alle dem, was sein jüngerer Begleiter nicht tragen wollte, zog er ihn, der noch immer regungslos und unschlüssig da stand, im Herausgehen mit sich fort.

„Nun auf und davon!“ munterte Theodor seinen zögernden Freund auf, „jetzt ist uns geholfen; zunächst gehen wir nach Madrid — Du schreibst Deinem Vater — er wird Gnade für Recht ergehen lassen!“

— „Micheline verräth uns nimmermehr,“ wandte sich

Simon zu seinem Freunde, indem er von der treuen Dienerin mit einem Blicke der Liebe und Neue Abschied nahm. Mit erneuter Anstrengung strebte die Bittende ihren jungen Herrn zurückzubalten.

„Beraubt nicht Euren würdigen Vater — um des Himmels Willen, stehlet nicht!“ rief sie mit aufgehobenen Händen. „Habt Ihr gefehlt, braucht Ihr nothwendig Geld, so wendet Euch zutrauensvoll an ihn, er wird Euch anhören, er wird Mitleid haben mit dem verirren Sohn und Euch mit Rath und That aus dieser Noth helfen. Und sollte er es nicht, so will ich für Euch bitten; ich gebe Euch meinen Lohn, und diene auf Lebenszeit meinem Herrn umsonst. Mein Sohn, ich habe ja Mutterstelle an Euch vertreten, hört mich an!“

Theodor zog während dessen, immer mehr auf Flucht dringend, den Unschlüssigen mit sich fort; allein die alte Dienerin warf sich ihm in den Weg und strebte unablässig ihn aufzuhalten.

„Ihr allein seyd verantwortlich für all' das Unheil, das Ihr über dieses Haus bringen werdet,“ sagte sie zu Theodor, „verklagte ich Euch, so würde derselbe junge Mann, den Ihr muthwillig in's Verderben stürzt, Euch beistehen. Aber Gottes Hand wird Euch noch züchtigen: seht, wie er Euch droht von seinem Himmelsthron herab.“

Bei diesen Worten trat sie an das Fenster und deutete mit dem Finger auf die volle silberne Scheibe des Mondes, die in dem weiten Himmelszelt der stillen Winternacht ruhig dahinzuschweben schien; Theodor erschrak beim ersten Anblick, denn er glaubte ein Wunder zu sehen — ein schwarzes Kreuz theilte den Mond in vier gleiche Theile. Es war das Kreuz der St. Johanneskirche, dessen augenblickliche Stellung zum Monde diese Erscheinung bewirkte. Dieses Kreuz, über vierhundert Fuß über der Erde, schmückte die gothische Spitze der sich in schlanker und zierlicher Form in die Lüfte erhebenden Pyramide des St. Johannesthurmes; Letzterer ist seitdem verschwunden und die Kirche selbst führt gegenwärtig den Namen St. Bavon.

„Dieses Zeichen, das Ihr verachtet, wird mich rächen!“ sprach Micheline in ihrem großen Schmerz.

Mit höhnischen Verwünschungen stieß Theodor die Magd an die Thür zurück, wo sie ohnmächtig liegen blieb.

Der Tag fieng an zu dämmern, als sie erwachte. Sie war allein — die Nacht schien ihr ein fürchterlicher Traum. Aber als Zeugniß des unzweifelbaren Unglücks stand die erbrochene Kasse vor ihr. Ihr Herz war zerrissen, der herbe Schmerz machte sich Luft in einem Strom von Thränen.

— „Ich bin verloren, für ewige Zeiten verloren,“ rief sie aus.

Ihr Kopf war wirre, sie fühlte nicht die Kraft in sich, den Blick ihres Herrn zu ertragen, und ohne selbst zu wissen was sie that, ergriff sie die Flucht. Unwillkürlich schlug sie den Weg nach Zotteghem ein zu ihrer Mutter, die sie sprachlos vor Schrecken bei sich ankommen sah, und sie zu Bette brachte.

III.

In tiefem Schweigen, beladen mit dem gestohlenen Geld, das größtentheils in Gold bestand, giengen die beiden jungen Leute unter dem Schuß der Nacht durch die Stadt, aus welcher sie zu fliehen wohl Grund hatten. Als sie an dem Wachturm vorüber kamen, sah Theodor sich ängstlich darnach um, er konnte sich nicht enthalten auf das hohe Kreuz der St. Johanneskirche einen Blick zu werfen. Einem unheimlichen Gefühle aber trougend, wollte er sich selbst überreden, Michelinens Warnung zu verachten.

— „Dies fürchte ich nicht,“ wandte er sich, auf das schwarze Kreuz hindeutend, zu seinem Begleiter; „aber in jenem Augenblick, wo das Kreuz auf die helle Mondscheibe geheset zu seyn schien, wandelte mich ein seltsamer Schauer an. Das Einzige, was ich fürchte, ist die Schwachhaftigkeit jenes Weibes. Kannst Du indessen auf ihre Verschwiegenheit sicher bauen, so bin ich doch froh, daß du mich von einer Mordthat abgehalten hast.“

„Uns verrathen!“ entgegnete Simon, das tiefe Stillschweigen, das er sich auferlegt zu haben schien, endlich brechend; „eher würde sie ihr eigenes Leben opfern, die arme Micheline.“

— „Jeden Falls,“ sagte der junge Normane, „werden wir wohl daran thun, Gent auf einige Tage zu verlassen. Wenn Dein Vater unsre That erfährt, so ist noch immer Zeit zur Entschuldigung.“

Simon verfiel wieder in sein voriges Stillschweigen, bis sie die Stadthore im Rücken hatten, und nach einer kurzen zurückgelegten Strecke in einem Pacht Hof Pferde zu ihrer Reise nach Frankreich mieteten.

Am Morgen nach jener unheilvollen Nacht, während Simon und Theodor sich auf der Flucht befanden, und zu derselben Stunde, als Micheline sich auf den Weg zu ihrer Mutter begeben hatte, trat Balthasar, von düsteren Vorgefühlen bedrängt, auch seine Rückreise nach Gent an.

— „Ich hätte besser gethan, sie nicht in die Versuchung zu führen, sondern meine Kasse durch Aenderung des Schlosses besser zu verwahren,“ sprach er zu sich selbst. „Ist sie schuldig, so muß ich sie in's Verderben stürzen.“

— Es wäre ihm unmöglich gewesen, nur den leisesten Verdacht gegen seinen Sohn zu fassen.

(Fortsetzung folgt.)

Guckkasten-Bilder.

Bekannt ist die Anekdote, nach welcher sich ein Irrenniger einbildete, er habe einen Vogel im Kopf, und der dadurch glücklich kurirt wurde, daß ihm ein Arzt die Kopfhaut leicht öffnete und einen verborgen gehaltenen, blutig gefärbten Vogel vorhielt, den er angeblich aus der Oeffnung herausgeholt haben wollte. — Diese Geschichte hat in N. ein lustiges Gegenstück erlebt. Eine hysterische Dame ließ einen Arzt rufen. „Ach!“ schreit sie ihm entgegen, „ach Hr. Doktor, verschreiben Sie mir etwas, ich habe eine Maus im Magen.“ — „Eine Maus?“ fragte der Arzt verwundert. „Ja, ja, doch, heute Nacht ist sie mir,



während ich schlief, in den offenen Mund gelaufen, und ich schwüre jetzt deutlich, wie sie in meinem Magen nagt!" — „Hm! hm!" antwortete hierauf der Arzt kopfschüttelnd und mit wichtiger Miene, „da bleibt mir nichts weiter übrig, als Ihnen eine Raze zu verschreiben!" Die Kranke war augenblicklich geheilt.

(Gutes Deutsch.) Das Berliner Intelligenzblatt bringt folgende Anzeige: „Ein einträglicher Amt bescheidender Mann sucht in seinen besten Jahren sein Sein verkümmertes Leben durch ein einträchtiges Herz besitzendes Eheweib zu verschönern.“

Jemand war schon mehrmals in das Haus eines Andern gekommen, ohne ihn treffen zu können. „Wenn ich ihn jetzt," rief er im Zorne aus, als er das Letztmal ging, „wenn ich ihn jetzt wieder nicht treffe, so zerreiße ich ihn auf der Stelle.“

### Tags-Neuigkeiten.

Stuttgart. Am Dienstag den 14. d. M., Nachmittags 3 Uhr, fand das Leichenbegängniß des Goldarbeiters Rudhardt auf dem neuen Friedhof Statt. Die Zeit dazu war gut gewählt; denn in derselben Stunde war auch das militärische Leichenbegängniß des Obersten Baron v. Hügel, auf dem Hoppelau-Friedhof, und zugleich das Maifest einiger Schulen, wodurch die Aufmerksamkeit der Bewohner Stuttgarts auf verschiedene Punkte hin gerichtet wurde. Dem ohngeachtet war der Andrang auf dem neuen Friedhof so groß, daß derselbe sich gleich nach 2 Uhr zu füllen anfing und man genöthigt war, das Thor abzuschließen, bis der Leichenzug ankam. Selbst die brennenden Sonnenstrahlen, die ihre Gluth auf den Ort allein, wo das Grab des Verbliebenen ist, concentrirt zu haben schienen, konnten die Leute nicht abhalten, sich bei Zeiten eine geeignete Stelle zu wählen, von welcher aus der Leichenzug gesehen und der Geistliche gehört werden konnte, der die Grabrede halten sollte. Ich war auch unter der Menge und harrete sehnlich des Augenblicks, da mein Zweck erreicht werden konnte; denn es war in der That keine Kleinigkeit, sich dieser Hitze fast zwei Stunden lang auszusetzen, und so unangenehm sonst die Sonnenschirme der Damen bei einem großen Gedränge sind, so willkommen waren sie diesmal den Männern. Es waren die Schilde der Phalanx, welche dem Hintertreffen zum Schutze dienten. Dabei beruhigte mich jedoch das Bewußtseyn, daß nicht eitle Neugierde mich in den Kreis der Scharlustigen gedrängt habe, sondern der Wunsch zu hören, wie der Geistliche diesmal seine schwierige Aufgabe lösen werde. Ich hörte nämlich schon da und dort manche Grabrede: aber offen gesagt, nur wenige befriedigten mich. Denn entweder waren es bloße Lobreden, die höchstens einen Text aus der Bibel an der Spitze hatten und sich dann in Dinge verloren, die ganz unpassend waren, oder ließ sich der Redner in eine Strafpredigt verleiten, die sich ebenfalls nicht ziemte. Darum war ich besonders begierig zu hö-

ren, wie die Geistlichen in Stuttgart solche traurige Fälle behandeln. Zwar war mir der wichtige Ausspruch des Herrn: „wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie!" gar wohl in Gedanken, noch ehe ich den Friedhof betrat; allein ich dachte zugleich daran, es sey denn doch möglich, (fast möchte ich sagen natürlich), daß dem Geistlichen, der die Rede halte, irgend ein Wort des Unwillens entschlüpfen werde, das um so verzeihlicher wäre, weil er Zeuge des herzlosen Benehmens der Gismischerin am Todtbette ihres Mannes gewesen war.

Während ich in solche Betrachtungen vertieft dastand, näherte sich der Leichenzug. — Es war ein stattlicher Zug von meistens jungen Männern, Gewerbsgenossen oder guten Freunden des Entschlafenen. Er machte einen doppelt wehmüthigen Eindruck auf die Umstehenden, da diese junge Männer sich so zahlreich eingefunden hatten, um dem Freunde die letzte Ehre zu erweisen, zugleich aber auch die Stelle der wirklich leidtragenden nächsten Anverwandten zu vertreten. Außerordentlich niedergebeugt war der Bergolder Jack, der Hausgenosse des Rudhardt, dem man es ansah, was sein Herz empfand wegen der Frevelthat, die in seinem Hause verübt worden war. Inmitten dieser Leichenbegleitung stand der Mann, auf den Aller Augen gerichtet waren, voll Ernst und Würde, aber auch voll Mitleid und liebevoller Theilnahme, — Herr Hofacker, Helfer an der Leonhardskirche dahier. Nun begann eine rührende Trauermusik, ausgeführt von Musikern des Hoftheaters, auf welche ein sehr erhebender Gesang von den Choristen folgte. Nach diesem Gesang begann Herr Hofacker mit dem feierlichen Gruf der Kirche „die Gnade Gottes, des Vaters etc." und knüpfte an diese bekannten Worte den Ausspruch an: „Wir sind im Namen des Dreieinigigen Gottes hieher gekommen, und stehen hier auf heiligem Boden! Ferne sey also alles menschliche Dringen und Treiben, alles weltliche Dichten und Trachten, und diese heilige Stätte, wo der Friede des Ewigen wohnt, werde nicht entweiht durch Zank und Streit, durch Zorn und Unwillen! Ferne sey aber auch alle eitle Schaulust und thörichte Neugierde, ferne besonders jenes stolze, selbstgefällige, pharisäische Splitterrichten, eingedenk des Wortes: „richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, und die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr!" Hierauf folgte ein kurzes Gebet und dann die Rede selbst. — Diese Jahre von der Welt abgerufen worden sey, von Freunden und Bekannten, von Haus- und Gewerbsgenossen, von Allen, die ihm näher oder entfernter standen, einstimmig das Lob eines rechtschaffenen, biedern, geschickten, fleißigen und braven Mannes gegeben werde, aber auch, was das Wichtigste sey, seine eigene Gattin, die ihn dem frühen Tode überliefert, — die Schlange, die er in seinem Busen genährt habe, gebe ihm jetzt noch das Zeugniß, daß er ein treuer, liebevoller, friedfertiger, anhänglicher Gatte und zärtlicher Vater gewesen sey, der keine Mühe und Arbeit gescheut habe, für das Wohl der Seinigen zu sorgen. Um so abscheulicher und unerklärlicher sey die That, die seine Frau an ihm begangen, um so schrecklicher die

Art und Weise, wie sie ihn aus der Welt zu schaffen gesucht habe.

(Schluß folgt.)

Aus Briefen von München erfährt man, daß die dortigen Unruhen bedenklicher waren, als man öffentlich zugeibt, namentlich deshalb, weil viele Soldaten an dem Tumult thätigen Antheil nahmen und auch die zur Dämpfung desselben verwendeten Truppen durchaus keinen Eifer entwickelten. Das Volk reichte den commandirten Kürassieren Bierkrüge auf die Pferde; diese wiesen das Bier nicht zurück, sondern tranken es aus. Die Stadt München hat zur Deckung ihrer mancherlei öffentlichen Luxusausgaben die Erlaubniß, von jeder Maß Bier einen dreifachen Bierpfennig zu erheben, der auch der arme Arbeitsmann für sein tägliches Labfal entrichten muß. Den Soldaten mußte in dieser theuren Zeit bei einer Löhnung von 7 kr. täglich natürlich der Preis von 6½ kr. für die Maß Bier unerschwinglich seyn, und sie hatten daher keinen großen Eifer, eine Demonstration zu unterdrücken, welche gegen eine derartige Biersteuer gerichtet war. Man weiß nicht, wohin es gekommen wäre, wenn man auf das Volk gefeuert hätte, Kanoniere und Kürassiere waren hauptsächlich Theilnehmer am Tumult. In München liegen 5 Regimenter, doch zog man auch die Abtheilung von Nymphenburg herbei. Vor dem Theater standen 1000 Mann Soldaten mit scharfen Patronen. Als nun unerklärlicher Weise das Theater sich mit Rauch füllte und man von dem Geschrei und Gedränge außen bereits innen Kunde hatte, gerieth natürlich das Zuschauerpublikum in nicht geringen Schrecken. Noch immer fürchtet man, dergleichen Scenen möchten sich wiederholen. Man spricht von Verlegung der Regimenter, Versetzung von hohen, in Ungnade gefallenen Beamten. — Hat man immer in die Welt hineinposaunt, Ultramontanismus und Jesuiten gäben die sicherste Gewährschaft für die Ruhe der Staaten; und jetzt spielt das Münchener Volk den Herren Eberhard, Görres und Consorten einen so fatalen Streich.

In Folge des Bieraufstandes in München ist der Regierungspräsident von Oberbayern, v. Hörmann, dem das Volk gleichfalls Fenster und Thüren seines Hauses einschlug, entlassen und der Regierungsdirektor v. Schilcher an seine Stelle ernannt worden. Die Entlassung des Hörmann soll daher kommen, weil er die wahre Ursache der Volksunzufriedenheit, wozu er selbst viel beigetragen habe, dem König verhehlt habe. Das einfache Bier wird um den alten Preis wieder geschenkt und der Preis des Bodbiers ist um 1 kr. herabgesetzt worden.

Der Tumult in München erstreckte sich nicht bloß auf die Zerstörung der Bierhäuser, sondern auch die Häuser der Bäcker und Fleischer wurden umzingelt, die Thüren und Fenster eingeschlagen, die Möbeln zerstört und sogar die Gärten schrecklich verwüstet. An dem Tumult sollen keine Studenten, wohl aber Künstler Antheil genommen haben. Viele der Ruhestörer sind gefangen genommen worden. Die Untersuchungen gehen fort. Man hat einen Drohbrief gefunden, worin gesagt wird, daß man die Stadt anzünden werde, wenn das Bier, Fleisch und Brod nicht wohlfeiler werde.

In der protestantischen Kirche zu München drängte sich eine katholische Frau, während der Geistliche die Confirmationsrede hielt, an die Kinder heran und rief ihnen zu: „Glaubt ihm nicht, Kinder, werdet katholisch, sonst seydt ihr alle verdammt.“

Der Feldzug in Afrika hat begonnen und der Herzog von Numale hat sich an die Spitze gestellt. Nebenbei machen die Franzosen Jagd auf Pantherthiere, Löwen und Strauße. Man hat bereits zwei prächtige Strauße eingefangen, die der Herzog nach Paris schicken will.

**R ä t h s e l.**

Mit R es sich den Blicken der Welt entziehet,  
Mit S es aller Welt in's Antlitz siehet.

**Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Viktualien-Preise.**

In Nagold am 18. Mai 1844.

Fruchtpreise:		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	Brodtare:		fr.	Fleischtare:		fr.	Allerlei Viktualien:		fr.
Alter Dinkel . . .	1 Sch.	—	—	—	8 Pfund schwarz	—	—	9	Rindschmalz . . .	1 Pfd.	20		
Neuer Dinkel . . .	—	7 15	6 54	6 —	Brod kosten . . .	24	8	8	Schweineschmalz	—	20		
Kernen . . . . .	—	15 48	—	—	4 Pfund Kernen-	14	9	9	Butter . . . . .	—	15		
Haber . . . . .	—	5 36	5 23	5 20	der Weck zu 6	—	—	—	Lichter gegossene	—	24		
Gersten . . . . .	—	11 28	10 32	10 8	Loth kostet . . .	1	10	10	„ gezogene	—	22		
Müßlfrucht . . .	—	12 —	—	—			10	10	Schweinefleisch m. Speck	—	17		
Weizen . . . . .	1 Sri.	—	—	—			9	9	„ ohne	—	17		
Bohnen . . . . .	—	1 28	1 27	1 26			—	—	gewöhnliche Erdbirnen	1 Sri	—		
Roggen . . . . .	—	1 36	—	—			—	—					
Wicken . . . . .	—	—	—	—			—	—					
Erbfen . . . . .	—	—	—	—			—	—					
Leinsengersten .	—	1 20	—	—			—	—					

Redakteur F. W. Vischer. — Druck und Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.

